Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 26 (1893)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XXVI. Jahrgang **Nr. 4.** Bern, 28. Januar 1893.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.), die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cts. (15 Pfennige). — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Inhalt. Ein Lehrerjubiläum. — Lehrergeschenke im Kanton Bern. — Zum Zollkrieg mit Frankreich. — Allerhand Sprachdummheiten. — † Christian Ammeter. — Unentgeltlichkeit der Lehrmittel und Schreibmaterialien im Kanton Zürich im Jahre 1892. — Anhang zum neuen Mittelklassenlesebuch. — Stadt Bern. — Nationalratswahl im Oberland. — Sonntagsschulen. — „Das Glück.". — Kant Tech· in Burgdorf. — Lesefunde. — Amtliches.

Ein Lehrerjubiläum.

Am 24. November des letztverflossenen Jahres fand im freundlichen Pfarrhause zu Kirchdorf eine erhebende Feier statt. Galt es doch, das Jubiläum unseres verehrten Kollegen *Christian Schwarz* zu begehen, der 50 Jahre ununterbrochen der Schule zu Noflen als treuer, musterhafter Lehrer vorgestanden ist. Mit Freuden der Einladung des Herrn Pfarrer Ringier Folge leistend, hatten sich hiezu der Präsident der dortigen Schulkommission, die Lehrer der Kirchgemeinde Kirchdorf und der Präsident der Kreissynode Seftigen eingefunden. Leider war Herr Schulinspektor Wittwer verhindert, den Ehrentag des Jubilars mitfeiern zu helfen und er entbot daher schriftlich dem Gefeierten seine herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Nach der Aufführung eines von Herrn Dr. Ringier verfassten, trefflichen Gespräches durch zwei Kinder der Schule zu Noflen wurde von denselben dem geliebten Lehrer eine prachtvolle, goldene Uhr überreicht, die auf der Innenseite folgende, eingravierte Widmung enthält:

„Gemeinde Noflen, Kreissynode Seftigen, Erziehungsdirektion des Kantons Bern dem treuen, hochverehrten Christian Schwarz in dankbarer Erinnerung an seine 50jährige, segensreiche Wirksamkeit an der Schule zu Noflen, 1892."

Tief gerührt und mit dem herzlichsten Danke für all' die werten Geber nahm der Jubilar dieselbe in Empfang und erfreute sodann die Anwesenden mit einer kurzen Darlegung seiner Lebensgeschichte. Nur zu

schnell verfloss diese würdige, vom Geiste inniger Verehrung getragene Feier. Mit warmen Worten verdankte Sekundarlehrer Pfister, als Abgeordneter der Kreissynode, dem treuen Kollegen sein fleissiges Erscheinen an den Synoden, seine Pflichttreue, seine Kollegialität, seine Verträglichkeit und versicherte ihn der unverbrüchlichen Freundschaft und Hochachtung all' seiner Kollegen.

Den Glanzpunkt der Feier bildete die von unserm verehrten Herrn Pfarrer Ringier an den Jubilar gerichtete, von grosser Schulfreundlichkeit und speziell von hoher Achtung für den Jubilar zeugende Ansprache, welche denn auch in ihrem vollen Umfange hier wiedergegeben wird.

Dieselbe lautet:

Werte Anwesende! Verehrtester Herr Jubilar!

Wenn es schon vielleicht die Bescheidenheit unseres geliebten Herrn Schwarz lieber gesehen hätte, wenn seine Freunde — wie er übrigens selber gehofft — stillschweigend an dem für ihn so wichtigen und ehrenvollen Abschnitte seiner segensreichen Wirksamkeit vorübergegangen wären, — *diesmal* konnten wir den persönlichen Gefühlen des Herrn Schwarz — so sehr sie auch zu schätzen und zu achten sind — nicht weiter Rechnung tragen. Denn wes das Herz voll ist, des geht der Mund über, und ich glaube, alles Verbieten hätte da nichts genützt. Um so verdankenswerter ist es nun aber, dass Herr Schwarz sich so willig in das Unvermeidliche gefügt und uns Gelegenheit geboten hat, den Gefühlen unserer dankbaren Freude Ausdruck zu geben, welche uns bei seinem 50jährigen Amtsjubiläum erfüllt. Wir thun das nicht mit grossem Geräusch und Lärm, sondern in aller Bescheidenheit und Stille, hier in dem alten Pfarrhause, wo Herr Schwarz seit mehr als 50 Jahren als Freund des Hauses und der Familie ein- und ausgegangen ist, und wo vor mehr als 50 Jahren der erste Grund gelegt worden ist zu seiner weiteren Ausbildung als Lehrer. Zwar durften wir es fast gar nicht wagen, eine bezügliche Einladung an ihn ergehen zu lassen; waren wir ja doch alle um seine Gesundheit in letzter Zeit sehr besorgt; wir wollen aber wünschen und hoffen, das Opfer, das er uns am heutigen Abend mit seiner Anwesenheit bringt, werde keine nachteiligen Folgen für ihn haben und die Freude, die er uns damit bereitet, in keiner Weise trüben.

Ein 50jähriges Amtsjubiläum! Eine 50jährige Berufsthätigkeit an *einer* und *derselben* Schule! Ja, verehrteste Anwesende, heute möchte ich mit dem alten Sänger ausrufen: „Mein erst' Gefühl sei Preis und Dank, — Erheb' ihn, meine Seele!" Sind es ja doch sichtbare und handgreifliche Beweise von Gottes Güte und Treue, wenn er einem Menschen ein halbes Jahrhundert lang ein Amt anvertraut und Herz und Geist stets jung und frisch erhält, um mit *der* Lust und Freudigkeit seinem Beruf zu leben, wie es an unserem Herrn Jubilar bis auf den heutigen Tag geschehen ist.

Jawohl, Herr Schwarz, es ist mir, ich könne aus der Tiefe Ihres Herzens lesen, was für Gefühle und Gedanken Sie in diesem Augenblick bewegen. Es ist der *Lob*gesang: „Der Herr hat Grosses an uns gethan, des sind wir fröhlich!“ Es ist das Gefühl des *Dankes*: „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich!“ Es ist das Wort der *Demut*: „Von Gottes Gnaden bin ich, was ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen!“

Nein, Herr Schwarz, diese Gnade ist nicht vergeblich an ihm gewesen. Das dürfen *Sie*, das müssen *wir* heute mit dankerfülltem Herzen aussprechen, wenn wir auf Ihre 50jährige Wirksamkeit und auf den Segen zurückblicken, welcher von derselben auf Ihre Schule und durch sie auf Jung und Alt in Ihrer Gemeinde ausgegangen ist. Und haben wir diesen Segen auch zunächst *dem* zu danken, welcher auf die treue Arbeit seinen Segen legen *will*, so ist diese *treue* Arbeit eben doch *von Ihnen* ausgegangen.

Herr Schwarz! Legen Sie es mir nicht als Ruhmrednerei aus, aber heute liegt wahrlich der Gedanke nahe, die schöne Gabe, welche Ihnen vorhin von den beiden Kindern im Namen Ihrer Freunde und Behörden zum Zeichen tiefster *Dankbarkeit* und *Verehrung* überreicht worden ist, als *Symbol* Ihrer 50jährigen Schulführung anzusehen. Oder erkennen wir nicht in dem geläuterten *Gold* dieser Uhr, die da vor uns liegt, die wahrhaft goldene *Treue*, womit Herr Schwarz während 50 Jahren seines Amtes gewartet hat? Ja *Treue*, unermüdliche und rastlose *Pflichttreue*, Treue nicht nur im Grossen, sondern auch im Kleinen — nicht wahr, verehrte Anwesende — das ist's vor allem, was von jeher der Berufsthätigkeit unseres verehrten Herrn Schwarz in hohem und seltenem Masse eigen war! Und wie so rein und lauter hat sich dieses pure Gold der Pflichttreue mit den Jahren heraus gebildet! Wie wurde es durch das Feuer 50jähriger Schulerfahrung und Lebensweisheit mehr und mehr geläutert und gereinigt von allem Egoistischen, von allen Liebhabereien, von allen materiellen Interessen, von allem, was nicht dem höheren, dem höchsten Zwecke der Jugenderziehung diente!

Wie also in der Uhr dort alle *Räder* gemeinsam nur einem Zwecke dienen und nur auf ein Ziel hin arbeiten, so haben auch in der Schulstube zu Noflen alle Räder, welche zum Uhrwerk einer gesegneten Schulführung gehören, gemeinsam nur einem Zwecke gedient und nur auf ein Ziel hin gearbeitet: auf die echte Bildung nicht nur des Geistes, sondern auch des Charakters, auf die echte Bildung von Herz und Gemüt der Jugend. Keine Zersplitterung der Kräfte, sondern Konzentration derselben, volle und ganze *Hingabe* an seinen Beruf, treue und gewissenhafte Anwendung sowohl der Zeit, als auch seiner Gaben und Kräfte, ernste und strenge Schularbeit, — das ist's, was die 50jährige Wirksamkeit unseres verehrten Freundes zu einer so ausserordentlich gesegneten gestaltet hat.

Dazu kommt aber noch eins: Was ist eine Uhr, die nicht nur pünktlich und exakt, sondern vor allem *recht* geht, so dass man sich auf sie *verlassen* darf? Ein *Vorbild* ist sie uns. Ein *Vorbild* ist auch unser Herr Jubilar zu allen Zeiten seiner Gemeinde und den ihm zur Erziehung anvertrauten Kindern gewesen, ein *Lehrer* im wahren Sinne des Wortes, ein Lehrer, zu dem Jung und Alt stets mit hoher Achtung und Liebe hinaufschaute, weil er es nie vergass, *dass* er Lehrer ist, dass aller Augen auf ihn gerichtet sind und dass das Geheimnis aller Pädagogik vor allem darin liegt, dass man die pädagogischen Grundsätze nicht nur lehrt mit *Worten*, sondern mit der *That* und mit dem ganzen *Leben*.

Und wie in dieser Uhr eine *unsichtbare Kraft* wirkt, die sich auch die beste Uhr nicht selber geben kann, so hat auch in Ihnen, Herr Schwarz, während Ihrer 50jährigen Thätigkeit eine *unsichtbare Kraft* gewirkt, welche nicht Ihr Verdienst ist, sondern welche Ihnen geschenkt worden ist. Sie kennen den Geber, Sie wissen, *wer* der *Triebfeder* Ihres Wirkens und Schaffens je und je die nötige Kraft, die nötige *Spannkraft* gegeben hat. — Zweimal in Ihrem Leben, vor 20 Jahren und in den letzten Monaten, hatte es den Anschein, als ob ein *Stillstand* in Ihrer Wirksamkeit eintreten sollte; aber Gott Lob und Dank! Ihnen ist neue Kraft geschenkt worden, fortzuarbeiten im Weinberg christlicher Jugenderziehung. Darüber freuen wir uns und wünschen von Herzen, Sie mögen noch viele, viele Jahre im Segen unter uns arbeiten.

Nun denn: wie die *Zeiger* dieser Uhr, so weisen Sie auch forthin Herz und Geist von Jungen und Alten auf das grosse Ziel der Ewigkeit hin, bis Ihr Tagewerk vollbracht ist und der Allmächtige Ihrer Lebensuhr ewige Ruhe und Stille schenken wird. —

Die herzlichsten Glücks- und Segenswünsche nachträglich auch noch von der Schulblattredaktion. J. G.

* * *

Er: Gott grüess di, Chind, channst du mir ächt
Der chürzist Weg ga Nofle zeige?
I ha ne einisch o g'chennt, doch syt Jahre
Bin i die Gäged weder g'gange, weder g'fahre.

Sie: O bhüetis ja! Recht gern will i nech führe,
I gange nämlich selber grad da düre;
Mir schynt, dir sit wyt her us fremde Lande
Hei cho zu eune alte Fründe und Bekannte.

Er: Ja, Chind, so isch's. Doch fragt mys Herz mit Bebe:
Wie mänge finde-n-i ächt no am Läbe? — — —
Da isch d'Hoffuhre; jitze chunt der Egge,
U dert — bi Gost, mi chönnts fast gar im Sack verstecke —
Steit no d's alt Schulhuus, akkurat so chly,
Wie z'selbisch, wo-n-i no bi Schulbub gsy!

Füfzg Jahr ischs her! O schöni Jugedzyt!
Wie list du hinder mir jitz scho so wyt!
Ja, dert, dert ha-n-i lehre buchstabiere
U Griffel, Chryde, Bleistift, Federe führe.
Dert hed dä guet Schulmeister Tag für Tag,
Mit üs sy Müejh gha u sy grossi Plag!
Doch nid umsonst! s'isch öppis derby use cho:
Im ferne Neu-York ha-n-i lang no zehrt dervo!
O dörft däm Ma no einisch d'Hand i drücke,
No einisch dankbar i die treue Auge blicke!
Doch er isch allwäg längste furt — weiss Gott, wohi?
Wie herzlich lieb isch üs dä Lehrer Schwarz geng gsy!

Sie: Dä Lehrer Schwarz isch z'Nofle wäger nid vergesse!
Dä Morgen erscht hei mir is g'freut a syne muntre G'spässe!
Mir zweu — ig no n'es Chind u dir, e graue Ma —
Mir hei mit Schyn der glych Schulmeister g'ha!
Es halbs Jahrhundert het d'r Stab är g'schwunge
Im Nofleschulhuus über Alt' und Junge!
Isch das nid prächtig? Hüt grad thut er fyre
Sys Jubiläum! U da söll i düre
Und ihm im Name vo de Nofle-Chinge
E Sägeswunsch und e paar Blume bringe.
U wüsst dir was? Jitz chönnet dir grad mit
U drücket gschwind ihm d'Hand — s'isch nümme wyt!

Lehrergeschenke im Kanton Bern.

(Korrespondenz vom Lande.)

In der letzten Nummer des abgelaufenen Jahres teilt einer Ihrer Korrespondenten mit, dass die Lehrer der Stadt Neuenburg den Beschluss gefasst haben und denselben zur Veröffentlichung brachten, sie werden keine Neujahrsgeschenke mehr annehmen, und Ihr Korrespondent fügt bei: In abgelegenen Gegenden unseres Kantons sind diese Art Beschenkungen an Lehrer auch noch üblich.

Die Neuenburger Kollegen haben durchaus richtig gehandelt, nachdem einmal das Für und Wider in politischen Zeitungen war besprochen worden. Die Klassengeschenke, wie sie allerdings im Kanton Bern auch noch üblich sind, z. B. in der Bundesstadt bis in letzter Zeit verabreicht wurden und wohl von einzelnen Klassen noch jetzt verabreicht werden, haben allerdings manches gegen sich. Wenn so eine Mutter mit einer Liste von Haus zu Haus geht, so ist damit mancherorts eine Nötigung verbunden, und dabei fällt hin und wieder wohl eine Bemerkung, die dem Lehrer keine grosse Freude bereiten würde. Das war auch der Grund, warum Schreiber dieser Zeilen einst dem Sängervater Weber gegenüber, der für

seinen Sohn mitgesteuert hatte, seine Bedenken in Bezug auf die Klassengeschenke äusserte. Vater Weber aber entgegnete: Dummheite, wenn de überchunst, so nimm du nu!

In abgelegenen Gegenden! Richtig. Da war soeben eine Lehrerin bei mir. Sie erzählte mir, sie bekomme im Winter oft so viel in die Küche, dass sie fast nicht wisse, was damit anfangen, da sie alleinstehend sei und in ihrer Schule ein einziges armes Kind habe. Wohl hänge sie manches Stücklein in den Rauch; aber Blut- und Leberwürste können bei der dort üblichen Zubereitung eben doch nicht geräuchert werden.

Sollte man alle Geschenke, auch die in aller Stille und ohne Aufsehen verabreichten zurückweisen? Da kommt freudestrahlend ein Mädchen: D'Mueter schickt ech da es chlis Neujahrgschenkli, und es sig mer de leid, dass i nit geng gfolget heig, fügt es mit weinerlicher Stimme hinzu. Und abends bei hellem Mondenschein und starker Bise kommt ein Dienstbote mit einem Päckchen: Ein Grüsschen von Herrn und Frau... Sie lassen Euch viel Glück wünschen zum neuen Jahre. Soll ich ihm das Päcklein zurückgeben? Man braucht die Gelegenheit, die Leute zu verletzen, nicht gerade vom Zaune zu reissen. Merkt man einmal eine unlautere Absicht, dann mag man dem entsprechend handeln. Jeder Lehrer, der das Herz auf dem rechten Fleck hat, wird selbstverständlich den Kindern, die keine Geschenke bringen, keine bringen können, wenigstens ebensoviel teilnehmende Liebe zuwenden wie den übrigen. Wer das nicht kann, für den bilden allerdings die Geschenke eine Gefahr.

Schliesslich glaube ich, als Thatsache hinstellen zu können, dass das Verabfolgen von Geschenken an den Lehrer, die Lehrerin, fast überall mehr und mehr im Rückgange begriffen ist. Zu beneiden brauchen wir da niemanden, und das neue Schulgesetz soll durch diesen Punkt nicht beeinflusst werden! Es ist zwar noch nicht lange her, da meldete sich ein Kollege der Nachbarschaft auf eine andere Stelle, weil er gar selten etwas bekomme, während bei seinem Vater die Gaben gar reichlich geflossen seien. Ich glaube aber fast, er habe die erwünschte Verbesserung nicht gefunden.

Zum Zollkrieg mit Frankreich.

(Korrespondenz).

Was haben Schule und Schulblatt mit dem Zollkriege zu thun? Nun, es ist doch wohl eine unserer Hauptaufgaben, einen gesunden Patriotismus zu wecken, einen Patriotismus der in der That zum Ausdruck gelangt. Da dürfen und sollen wir wohl gegenwärtig darauf aufmerksam machen, wie durch das Verhalten Frankreichs viele Erwerbszweige in der Schweiz arg geschädigt, wie infolge davon Tausende und Tausende von Arbeitern

mit ihren Familien in tiefe Not versetzt werden, indem sie jetzt mitten im Winter keine oder nicht genügend Arbeit und daher auch ein unzureichendes Einkommen finden. Wir dürfen darauf aufmerksam machen, dass es eine vaterländische Pflicht ist, Frankreich zu zeigen, dass es uns nicht ungestraft so behandeln kann; dass die kleine Schweiz sich zu verteidigen weiss und dass sie in vorliegendem Falle dies thut, wenn wir alle, soweit immer möglich, auf französische Ware verzichten. Machen wir aufmerksam auf die Kolonisten Nordamerikas, die vor hundert Jahren lieber keinen Thee tranken, als ihn den Engländern zu verzollen. Gross sind ja heute die Anforderungen nicht. Es gilt bloss einigen liebgewordenen Gewohnheiten zu entsagen, auf gewisse Genussmittel zu verzichten, gewisse Modeartikel anderswoher zu beziehen. Einigermassen wird sich ja schon Ersatz finden; ein kleines Opfer aber darf man sich auch auferlegen.

Aber was haben die Kinder, die Schüler hier zu thun? Sie kaufen doch sicher keinen Macon, keinen Cognac; sie wählen das Wollentuch nicht aus für ihre Kleider und bestellen keine Roben in den grossen Konfektionshäusern von Paris. Ganz recht! Aber können die Kinder, wenn ihnen die Augen geöffnet, der vaterländische Sinn erwärmt wird, nicht auf das Elternhaus einwirken? Es ist eben notwendig, dass immer wieder von allen Seiten daran erinnert werde, was unsere vaterländische Pflicht gebiete, und da darf keiner zurückstehen; jeder soll leisten, soviel er auf dem von ihm eingenommenen Posten leisten kann.

Allerhand Sprachdummheiten.

(Korrespondenz.)

Eine andere Aufschrift wäre vielleicht ebenso passend gewesen; aber viele Leser des Berner Schulblattes werden begreifen, warum ich gerade diese hinsetze. Vor ungefähr einem Jahre ist nämlich bei Fr. Wilh. Grunow in Leipzig ein Büchlein erschienen, das den Titel trägt: **Allerhand Sprachdummheiten**, *kleine deutsche Grammatik des Zweifelhaften, des Falschen und des Hässlichen,* ein Hilfsbuch für alle, die sich öffentlich der deutschen Sprache bedienen. Das Büchlein, verfasst von Dr. Gustav Wustmann, Stadtbibliothekar und Direktor des Ratsarchivs in Leipzig, kostet Fr. 2. 70 und umfasst 316 Seiten.

Wie der Titel erraten lässt, zieht der Verfasser zu Felde gegen die verschiedenen Sprachsünden unserer Zeit, zeigt, wie vor allem die Zeitungssprache von dem Wege des guten Geschmacks abgekommen sei, wie dann die Kanzleien, die Ratssäle folgten, und wie heutzutage selten ein Buch zu finden sei, von Gelehrten verschiedenster Richtung, das nicht wimmle von Sprachfehlern. Wustmann hat sicher ein gutes Werk gethan. Wer

für richtige Handhabung der deutschen Sprache kämpft, der macht sich verdient um die Sprache und um die, welche sich derselben bedienen. Wenn es heute nicht mehr möglich ist, auf den verschiedenen Wissensgebieten heimisch zu sein, so ist es doch ein Zeichen mangelhafter Bildung, wenn einer nicht imstande ist, seine Muttersprache in Rede und Schrift richtig zu gebrauchen. Für einen Deutschsprechenden ist das aber nicht se leicht. Unsere Sprache bietet der Schwierigkeiten gar viele, und unsere Sprachfreiheit hat vielfach zu einer Zügellosigkeit und Ungebundenheit geführt, Eigenschaften, denen wir auch bei solchen begegnen, die ausschliesslich mit der Feder ihr Brot verdienen. Dadurch entsteht Unsicherheit und Verirrung des Geschmacks, und so ist es ein löbliches Beginnen, das Sprachgewissen aufzuwecken und zum Nachdenken über gewisse sprachliche Verirrungen anzuregen.

Wustmann ist indessen nicht frei von Übertreibungen, und so liess sich erwarten, dass Entgegnungen folgen werden. Das ist geschehen. Aber auch an Zustimmungen fehlte es nicht. Professor Blümner in Zürich besprach die Wustmann'sche Schrift in einer längern Reihe von Feuilletons der Neuen Zürcher Zeitung, meist in zustimmendem Sinne. Diese Artikel führten zu einer kleinen Schrift: *Zum schweiserischen Schriftdeutsch*, Glossen eines Laien zu Wustmanns Schrift: „Allerhand Sprachdummheiten". Zürich, Albert Müllers Verlag. Diese Glossen umfassen 56 Seiten und kosten 80 Rappen.

Auch für diese Arbeit sollen wir dem Verfasser dankbar sein. Der sprachgebildete Leser wird freilich nicht überall mit Blümner einverstanden sein. Er wird sich hin und wieder fragen, wie der Herr Professor dazu komme, das eine als sprachrichtig, das andere als unrichtig zu bezeichnen, ohne für seine Ansichten genügende Nachweise zu bringen. Aber vieles bringt er, das wir beachten sollen. Manche Unart, die Blümner bekämpft, hat jeder von uns schon begangen, gegen manche hat er mit oder ohne Erfolg angekämpft. Lassen wir einige Beispiele folgen, ohne sie logisch zu ordnen, in der Reihenfolge, wie sie bei Durchsicht des Büchleins uns vor Augen treten!

Letzten Sommer ging durch die Zeitungen die Nachricht, das Hotel Bären in Grindelwald sei abgebrannt. Sprachlich genommen fiel das bei uns niemandem auf, und doch stand an der Böschung genannten Gasthofes, gegen den Bahnhof hin, in grossen Buchstaben, aus Steinen zusammengesetzt, Bär, nicht Bären. Das verstehen die Engländer gewiss besser. Blümner hat recht; man sagt zum Bären, zum Ochsen, zum Pfauen; aber der Bären, das Hotel Ochsen zu sagen, das widerstreitet einem richtigen Sprachgefühl.

Gegen den ausgedehnten Gebrauch des Wortes Tochter, wo weder an Vater noch an Mutter gedacht wird, kann kaum mit Erfolg aufgetreten

werden; aber daran erinnern dürfen wir doch, dass wir merkwürdigerweise wohl Töchterschulen, aber keine Söhneschulen haben, dass Frauen und Töchter an Versammlungen teilnehmen, aber Männer und Söhne. Warum nicht Frauen und Jungfrauen? Dieses schöne Wort „Jungfrauen" sollten wir wieder mehr zu Ehren bringen. In andern Fällen dürfte „Mädchen" am Platze sein. Dass der Plural von Tochter schweizerisch Töchter*n* laute, wie Blümner sagt, ist in dieser Fassung nicht wahr. Wohl treffen wir diese falsche Mehrzahlform vielfach an; aber es gibt bei uns auch Leute, die wissen, dass die Mehrzahl von Tochter „*Töchter*" heisst, und ich denke, es werde wohl in wenigen Schulen etwas anderes gelehrt werden.

Tuchreste*n* hingegen hört man allerdings fast ausschliesslich, statt *Reste*. Es hätte hinzugefügt werden können, dass unsere Kapitalisten gewöhnlich nicht *Zinsen* beziehen, sondern Zinse. Hier hat die allgemein übliche Form ein n.

Über das Weglassen des „ich" in Briefen, Inseraten u. s. w. ist schon viel geschrieben worden. Diese hässliche Verstümmelung wird wohl auch durch Wustmann und Blümner nicht beseitigt werden, obschon die Regel ganz gut bekannt ist: *Subjekt* und Prädikat dürfen in keinem Satze fehlen.

Die Ausdrücke: Ich habe mich gewöhnt — Ich bin gewohnt — Er ist froh — müssen wir unsern Schülern gelegentlich auch einprägen. Man liest gar oft: Ich *bin* mich gewöhnt — Er ist *sich* froh. Selbstverständlich ist beides durchaus falsch.

Sehr stossend ist auch die Inversion, d. h. die Umkehr der Wortfolge nach und: „und wurden sie daselbst aufs freundlichste empfangen". Wer auf schöne Sprachdarstellung hält, wird diese Wortfolge meiden.

Geradezu entsetzlich klingen die Ausdrücke: nach gewalteter Diskussion, die stattgehabte Versammlung, das uns betroffene Unglück! Kann man denn ein Diskussion walten, eine Versammlung statthaben, ein Unglück betreffen?

Gar schön ist es auch, wie bei uns die Apposition gebraucht wird. Wie eine Oase mutete es uns an, als wir letzthin in der Berner Zeitung lasen: Es ist uns gelungen, für die Redaktion eine neue Kraft in der Person des Herrn Heinrich Furrer, Redaktor*s* des H. C., zu gewinnen. Gar vielen Leuten ist das Gefühl abhanden gekommen, dass die Apposition mit dem Worte, das sie näher bestimmt, im Falle übereinstimmen muss.

Auf die Versündigungen, die falschen Beziehungen beim Relativsatz ist schon vielfach hingewiesen worden. Sie kämen seltener vor, wenn man mehr auf kurze Sätze hielte, wenn der Gebrauch des Kommas eingeschränkt, der des Punktes ausgedehnt würde.

Geradezu unbegreiflich ist es, wie die Geschmacklosigkeit nachgeahmt werden konnte, vor ein Adverb des Ortes eine Präposition zu setzen: in hier, in dort, in dorten. Vielleicht folgt bald: in da, in drüben u. s. w.

Doch genug! Ich wollte ja bloss auf die zwei Büchlein aufmerksam machen. Blümner möchte ich jedem Leser des Berner Schulblattes empfehlen. Wer etwas mehr an Zeit und Geld darauf verwenden will, der nehme auch Wustmann: Wer Blümner kauft, thut gut; wer auch Wustmann kauft, thut besser; wer den Inhalt tüchtig studiert und gegen allerhand Sprachdummheiten mitkämpfen hilft, der thut am besten. *S. W.*

---

† Christian Ammeter,

Lehrer in Diemtigen.

Den 10. dieses Monats verstarb in Diemtigen der allgemein geachtete und beliebte Oberlehrer *Ammeter*. Er verdient es, dass wir seiner in diesem Blatte mit einigen Worten gedenken.

Ammeter, von 1865—1868 Zögling des Seminars zu Münchenbuchsee, hat mit seinem Austritt aus dem letztern seine Lehrerlaufbahn an der gemischten Schule Horben bei Diemtigen begonnen und sie am 10. Januar abhin in Diemtigen an der Dorf-Oberschule geschlossen. Für das Alpental mit seiner starken Viehzucht war Ammeter wie geschaffen. Das fröhliche, lebenslustige und intelligente Bergvölklein erforderte einen zielbewussten Lehrer, der neben der Schule zur Hebung des dortigen Haupterwerbszweiges thatkräftig mitzuhelfen verstand. Auf beiden Gebieten leistete er das Mögliche. Seine Schulen gehörten zu den allerbesten. Was war der Grund dazu? Die Liebe zum Beruf und seine Kenntnisse, sein praktisches Geschick und sein Grundsatz: Was gelernt werden soll, muss gründlich gelernt werden. Und wenn Bosheit und Verstocktheit von Eltern und Schülern ihn hindern wollten, so halfen Behörden, und: „Du musst!“ Zu jeder Zeit galt er bei Freund und Feind als der „gute Schulmeister“ und wird als solcher übers Grab hinaus gelten. Aber den ausgezeichneten Arbeiter rieb die Arbeit auf. Von einer Brustkrankheit erholte er sich nie mehr ganz. Am letzten Weihnachtsfeste wurde Ammeter aufs neue von der tückischen Krankheit ergriffen, der er in verhältnismässig kurzer Zeit erliegen sollte.

Soll ich nun seine Verdienste um die Schule mit vielen Worten hervorheben, seinen urchigen Charakter schildern, seinen köstlichen Humor und den tiefen Ernst? Soll ich berichten über seine Thätigkeiten, Konferenzen und Kreissynoden und dass er unser langjähriger Vertreter in der Schulsynode gewesen ist? Nein, das thue ich nicht. Warum? Das verlangt der noch im Geist unter uns lebende Ammeter nicht. Seine Familie,

seine Mutter und Geschwister, die Gemeinde Diemtigen, die Kollegen und alle, die ihn näher kannten, werden ihn in treuem Andenken behalten und sagen: „Ach, sie haben einen guten Mann begraben, und uns war er mehr!“ Glücklicherweise ist die erstere aller Nahrungssorgen enthoben. S.

Unentgeltlichkeit der Lehrmittel und Schreibmaterialien im Kanton Zürich im Jahre 1892.

a) Alltagsschulen.

Bezirke	Zahl der Schulgemeind. überh.	Zahl der Schulgemeinden: mit voller Unentgeltl.	Lehrmittel	Schreibmat.	Total	Zahl der diese Unterstützung geniessenden Schüler	Total-Ausgaben 1891 Fr.	Kosten per Schüler Fr.	Staatsbeitrag Fr.
Zürich	33	18	—	7	25	11,405	32,334	2,80	10,930
Affoltern	23	6	—	5	11	923	1,833	2,00	715
Horgen	23	11	—	1	12	2,221	6,955	3,10	2,310
Meilen	19	6	—	11	17	1,903	3,279	1,65	900
Hinweil	50	23	—	5	28	2,422	5,691	2,35	3,080
Uster	30	6	1	12	19	1,444	3,005	2,10	1,060
Pfäffikon	42	10	—	11	21	1,285	2,455	1,90	1,125
Winterthur	51	34	1	9	44	5,399	14,411	2,65	6,505
Andelfingen	35	20	—	5	25	1,439	3,212	2,25	905
Bülach	32	14	—	4	18	1,828	3,082	1,70	795
Dielsdorf	33	29	—	3	32	1,782	3,040	1,70	1,015
	371	177	2	73	252	32,051	79,188	2,45	29,430

b) Sekundarschulen.

Zürich	18	10	—	2	12	1,528	12,845	8,40	4,510
Affoltern	4	—	—	—	—	—	—	—	—
Horgen	9	—	—	—	—	—	—	—	—
Meilen	6	—	—	—	—	—	—	—	—
Hinweil	10	2	—	2	4	279	1,811	6,50	525
Uster	6	1	—	—	1	167	2,742	16,50	800
Pfäffikon	7	1	—	—	1	32	672	21,00	200
Winterthur	15	9	—	4	13	1,077	13,504	12,50	3,835
Andelfingen	7	—	1	—	1	74	648	8,50	160
Bülach	10	3	—	—	3	96	821	8,50	310
Dielsdorf	7	1	—	2	3	76	555	7,30	90
	99	27	1	10	38	3,329	33,598	10,10	10,430

Anhang zum neuen Mittelklassenlesebuche.

IV. Schuljahr.

C. Wortbeispiele zur Unterscheidung ähnlich- oder gleichlautender Konsonanten.

1.	a**ch**t	Akt.	30.	E**v**a	Ep**h**eu.
2.	Na**ch**t	na**ck**t.	31.	bra**v**	**Ph**otogra**ph**.
3.	di**ch**t	di**ck**.	32.	**v**on	Tele**ph**on.
4.	**b**acken	**p**acken.	33.	Gra**f**	Telegra**ph**.
5.	**B**ein	**P**ein.	34.	So**f**a	So**ph**ie.
6.	**B**inde	**P**inte.	35.	**V**orfahr	**Ph**osp**h**or.
7.	rau**b**en	Rau**p**en.	36.	**f**and	**Pf**and.
8.	Ra**b**en	Ra**pp**en.	37.	**F**und	**Pf**und.
9.	**C**äsar	**Z**ähringer.	38.	**ver**reisen	**zer**reis**s**en.
10.	**C**hor	**K**orn.	39.	Rei**s**e	Rei**s**chen.
11.	**k**ahl	**Q**ual.	40.	Rei**s**ig	Rei**s**holz.
12.	**K**elle	**Q**uelle.	41.	Reis**s**brett	Rei**s**brei.
13.	**T**on	***Th**on.	42.	da**s**	da**ss**.
14.	**d**ann	**T**anne.	43.	ha**st**	ha**sst**.
15.	**d**ir	**T**ier.	44.	**ist**	**isst**.
16.	**D**orf	**T**orf.	45.	trö**st**en	grö**ss**ten.
17.	lei**d**er	Lei**t**er.	46.	**sp**rechen	**st**recken.
18.	Man**d**el	Man**t**el.	47.	Gan**s**	gan**z**.
19.	Fu**d**er	Fu**tt**er.	48.	Schwei**ss**	Schwei**z**.
20.	wir**d**	Wir**t**.	49.	Schu**ss**	Schu**tz**.
21.	Jag**d**	jag**t**.	50.	lö**sch**te	le**tzt**e.
22.	Bran**d**	gebran**nt**	51.	Lan**ds**-	Lan**z**enstich.
23.	Gewan**d**	gewan**dt**.		gemeinde	
24.	ansta**tt**	Sta**dt**.	52.	ni**chts**	Bli**tz**.
25.	Werkstä**tte**	Hauptstä**dte**.	53.	Rä**tsel**	Rä**ti**en.
26.	**F**eder	**V**etter.	54.	Ar**zt**	A**xt**.
27.	**f**iel	**v**iel.	55.	Freita**gs**	Streita**xt**.
28.	**f**ort	**v**or.	56.	se**chz**ig	ach**t**zig.
29.	**V**ieh	Geogra**ph**ie.	57.	Zau**n**	Zau**m**.

* *Anmerkung:* Das **th** wird geschrieben:

a. In Eigennamen:

Bertha, Elisabeth, Katharina, Therese, Martha, Arthur, Jonathan, Theodor, Thomas, Walther, Linth, Thun, Thurgau, Mythen, Bethlehem.

b. In Fremdwörtern:

Apotheke, Bibliothek, Katholik, Panther, Thee, Theater, Thermometer, Zither.

c. In folgenden Wörtern:

Thal, Thaler, Thon (Erde), thönern, Thor (der und das), thöricht, Thran, Thräne, Thron, thronen, thun, That, thätig, Unterthan, Thüre.

Schulnachrichten.

Stadt Bern. Herr Grossrat Demme, Präsident der Zähringertuch-Kommission, hat mit einer Firma ein günstiges Abkommen für Lieferung von Cigarren-Abschnitten getroffen. Der Erlös ist für das Zähringertuch bestimmt. Die Cigarrenhandlungen der Stadt Bern und andern Orts haben ihre Mitwirkung zugesagt. Die Raucher sind freundlich eingeladen, ihre Abschnitte aufzubewahren und zeitweise an die Hallersche Buchdruckerei in Bern abzuliefern. Dank und Anerkennung dem unermüdlichen Schul- und Menschenfreunde!

— Zum Hauptlehrer der Schreinerabteilung an den Lehrwerkstätten wurde unter 26 meistens ausländischen Bewerbern als Nachfolger des verstorbenen Herrn Vogel gewählt Herr Ludwig Sallter, derzeit in Reutlingen.

— Die Handelsabteilung am städtischen Gymnasium erhält für das laufende Jahr Fr. 4770 als Bundessubsidie.

— Eröffnung des Kinderhortes Lorraine-Breitenrain. Montag, den 16. Januar wurde im Breitenrain-Schulhaus mit 34 Knaben der zweite stadtbernische Kinderhort eröffnet.

Es musste einen Menschenfreund eigentümlich berühren, wenn er das Glück in den Augen dieser Kinder las, wenn er sah, mit wie wenigem ein Kinderherz glücklich gemacht werden kann. Ein warmes Zimmer, eine Tasse Milch, ein Stück Brot, ein erheiterndes Spiel — und selig waren 34 Gemüter. Und warum sollten sie nicht? Ihnen wartet nach der Schule kein gemütliches Heim, kein sorgendes Mutterherz stillt ihnen den nagenden Hunger. Ein kalter Winkel nimmt sie auf, wenn sie nicht vorziehen, in zerrissenem Kleidchen der erstarrenden Kälte sich preiszugeben.

An der bescheidenen, aber ergreifenden Feierlichkeit beteiligten sich Vertreter der Behörden, des Gemeinnützigen Vereins der Stadt Bern, des Leistes, des Frauenvereins, der Schulkommissionen und der Lehrerschaft. In warmen Worten legte Herr Oberlehrer Flückiger, Präsident der Kommission des Kinderkortes, klar, in wie mannigfaltiger Weise unsere Stadt für das Wohl der Kinder sorgt. Da sind die Speisung armer Schüler, im Lorraine-Breitenrainquartier 354, die Verabfolgung von Holzschuhen, die in unserm Quartier 200 Schülern zu gute kommt, und die segensreiche Ferienversorgung, wodurch 270 Kinder unserer Stadt gesund und kräftig gemacht werden. An diese Liebeswerke wird bald die Zähringertuchstiftung sich anreihen, die bedürftige Schüler mit Kleidern versorgen wird. Als neuestes, wohlthätiges Institut treten nun die Kinderhorte ins Leben, die der Gefährdung unserer Schuljugend durch das Gassenschlingeltum entgegentreten und so recht dem Verbrechen und der Liederlichkeit vorbeugen werden.

Herr Fueter, Präsident des Gemeinnützigen Vereins, erblickt in den Kinderhorten den Geist Pestalozzis verwirklicht, die Armen aufzusuchen und ihnen ein menschenwürdiges Dasein zu verschaffen.

Warme Ansprachen hielten auch die Herren Pfarrer Ochsenbein und Quartieraufseher Iseli.

So möge denn dieses Werk christlicher Nächstenliebe zum Wohl unserer Kinderwelt und des Quartiers blühen und gedeihen!

Das **Schlittschuhlaufen** ist ein schöner, aber nicht stets ungefährlicher Sport. Im See bei Neuenstadt brach die Eisdecke mit einem 10 und einem 12jährigen Knaben zusammen; beide konnten nur mit knapper Not gerettet werden; bei Weyermannshaus stürzte ein Knabe Häberli so unglücklich, dass der Tod erfolgte; ein anderer Knabe brach den Arm, u. s. f.

Nationalratswahl im Oberland. Die Lehrerschaft des Gesamtoberlandes kann kaum zweifehaft sein, wem sie am 5. Februar ihre Stimme bei der Wahl eines Nationalrates geben will. Herr Ritschard hat im Jahr 1875 die letzte Aufbesserung der Primarlehrerbesoldung im Betrage von je 200 Franken durchgesetzt. Der aus der zweimaligen Beratung durch den Grossen Rat hervorgegangene Primarschulgesetz-Entwurf ist in den wesentlichsten und einschneidendsten Partien, namentlich auch der finanziellen, sein Werk. Herr Ritschard hat nicht nur den guten Willen, sondern auch die erforderlichen Fakultäten, wenn gewählt, wie kein zweiter im Nationalrat für eine Subventionierung der Volksschule durch den Bund einzustehen. — Indem uns so die Umstände nötigen, für die Wahl des Herrn Ritschard zu sein, möchten wir keinem der andern Kandidaten zu nahe treten — das Oberland darf stolz sein, eine solche Reihe trefflicher Männer zu besitzen — namentlich auch Herrn Feller in Thun nicht, der ein Schulfreund ist, wie man einen zweiten landauf und ab vergeblich suchen wird.

Sonntagsschulen. Das „Evangel. Schulblatt" glaubt uns, anlässlich der beipflichtenden Mitteilung des Verbotes der Sonntagsschulen in Mühleberg Belehrungen über den rechten Freisinn, sowie über Toleranz und Intoleranz geben zu sollen. Wir lehnen diese Belehrungen hiemit dankend ab. Abgesehen davon, dass wir uns zur Wahrung unseres Standpunktes auch zum Worte melden müssten, dass aber unsere beidseitigen Katechismen in der Materie so verschieden lauten, dass von vornherein eine Verständigung als ausgeschlossen erscheint, will es uns bedünken, wir haben in gegenwärtiger Zeit Wichtigeres zu thun, als über das Pro und Contra der Sonntagsschulen zu streiten. Behalten Sie also, Herr Howald, Ihr gutes Urteil über die Sonntagsschulen und lassen Sie mir mein weniger günstiges.

„Das Glück" von E. Hodler hat die Grenzen seiner Heimat überschritten. Nicht nur ist es diesen Winter als das beliebteste Volksstück in der ganzen deutschen Schweiz zur Aufführung gelangt, sondern hat sich nun auch in Deutschland Freunde erworben. Ein Lehrerverband in Nordhausern, Provinz Sachsen, hat kürzlich um das Aufführungsrecht nachgesucht und so wird das Stück dort von lauter Mitgliedern des Lehrerstandes aufgeführt werden.

Kant. Technikum in Burgdorf. (Korresp. v. 25. Jan.) Der hohe Regierungsrat des Kantons Bern hat in seiner heutigen Sitzung als Lehrer dieser Anstalt, mit Amtsantritt auf 15. April künftig, gewählt:

a. Als Lehrer der Mathematik den Herrn F. Bützberger von Bleienbach, Dr. phil., dermal Lehrer an der Sekundarschule Langenthal;
b. Als Lehrer an der baugewerblichen Abteilung den Herrn Armin Stöcklin von Ettingen (Baselland), Architekt, dermal Angestellter des Bau-Departements Basel und Lehrer an der dortigen Gewerbeschule.

Beides sind tüchtige, junge Kräfte, die der Anstalt zum Nutzen und zur Ehre gereichen.

* * *

Lesefunde.

In der Menschheit steckt doch ein guter Kern; von Geschlecht zu Geschlecht reift er der Vollendung entgegen. Wohl gibt es Zeitläufte, die ihm nicht günstig sind; oft auch treibt die Blüte zu üppig, schiesst die Frucht zu stark; mitten im hoffnungsvollsten Maien kommen Fröste, Insekten, Missbildungen und allerlei Plagen — aber allmählig — allmählig wird er aufgehen der Tag, den alle Völker erträumt, alle Propheten vorausgesagt haben.

* * *

Niemand geht unbelohnt über Friedhofserde; diese Schollen kühlen die Leidenschaften und erwärmen die Herzen, und nicht allein des Todes Frieden steht auf den Blumenhügeln geschrieben, sondern auch des Lebens Wert.

Amtliches.

Die Schulkommission für die Kantonsschule Pruntrut wird folgendermassen neu bestellt: Hr. Ernst Balimann, Fürsprecher in Pruntrut, Präsident, Hr. Leo Weber, Amtsschaffner, Hr. Antoine, Bez.-Prokurator, Hr. J. Farmi, Gerichtsschreiber, Hr. Jos. Maillot, Grundsteuerdirektor, Hr. Ad. Kohler, Advokat in Pruntrut, Hr. Polycorpe Coullery, Grossrat in Fontenais, Hr. Dr. Maximin Vallat, Arzt in Delsberg, Hr. Paul Flury, Gerichtspräsident in Laufen, Hr. Ed. Boillat, Fabrikant in Reconvillier, Hr. Emil Cuttat, Arzt in St. Immer, Hr. Ernst Pégnignot, Fürsprecher in Saignelégier, Hr. George Gobat, Gerichtspräsident in Neuenstadt.

Die Nekrologe der Herren Jakob Reiren und Jakob Frick sel. folgen in nächter Nummer.

Orell Füssli-Verlag, Zürich. O. V. 512.

Baumgartner, A. Prof., Lehrbuch der französischen Sprache. In Original-Leineneinband Fr. 2. 25.
— — Französische Elementargrammatik „ —. 75.
— — Französisches Übersetzungsbuch „ —. 60.
— — Französisches Lese- u. Übungsbuch „ 1. 20.
— — Lehrgang der englischen Sprache. I. Teil. 3. Aufl. Fr. 1. 80. II. Teil Fr. 2. —.

von Arx, F. Illustr. Schweizergeschichte. Schulausgabe cart. Fr. 3. 50.

Die Bruchlehre im Anschauungsunterricht. 8 Wandtafeln zu 1 Fr. p. Stück.

Rüegg, H. R. Prof. Die Normalwörtermethode. Ein Begleitwort zur Fibel. Fr. 1. —.
— — 600 geometrische Aufgaben cart. „ —. 60.
— — Schlüssel zu den 600 geometrischen Aufgaben Fr. —. 60.

Balsiger, Ed., Schuldirektor. Lehrgang des Schulturnens, I. Stufe. brch. Fr. 1.20, cart. Fr. 1.50.

Stucki, G. Schülerbüchlein für den Unterricht in der Schweizergeographie cart. Fr. 1. 20.

Tableau des schweizerischen Bundesrates pro 1893. Neueste Ausgabe. Mit Kopf- und Fussleisten Fr. 2. —.

Pianos und Harmoniums

Grösste Auswahl in allen Preislagen, nur prima Fabrikate.

Beste und billigste Bezugsquelle.

Spezialpreise und Bedingungen für die Tit. Lehrerschaft.

Miete — Tausch — Stimmung — Reparatur.

F. Pappé-Ennemoser, Kramgasse 54, **Bern.**

Harmoniums

von **Estey & Comp.** in **Brattleboro** (Nordamerika), **Traysor & Comp.** in **Stuttgart** und andern bewährten Fabriken für **Kirche, Schule** und **Haus von Fr. 125 bis Fr. 4500,**

empfehlen

Gebrüder Hug in Zürich

Basel, St. Gallen, Luzern, Konstanz, Strassburg und Leipzig.

Kauf — Miete — Ratenzahlungen

Gesucht

einen Stellvertreter oder eine Stellvertreterin an die Mittelschule Reutigen wegen Krankheit des Inhabers. Bewerber wollen sich gefl. wenden an

Frd. Streun, Lehrer, Reutigen.

Seminar Hofwyl.

Aufnahme einer neuen Klasse im Frühling 1893.

Diejenigen Zöglinge, welche in die nächsten Frühling aufzunehmende Klasse des Seminars Hofwyl einzutreten wünschen, werden hiemit eingeladen, sich bis zum 18. März nächsthin beim Direktor des Seminars schriftlich anzumelden.

Dem Aufnahmsgesuch sind beizulegen:

1. Ein Geburtsschein.
2. Ein ärztliches Zeugnis über die Gesundheitsverhältnisse und namentlich über allfällige Mängel in der Konstitution des Bewerbers.
3. Ein Zeugnis über Erziehung und Schulbildung, über Charakter und Verhalten, ausgestellt vom Lehrer des Bewerbers, erweitert und beglaubigt von der Schulkommission, sowie ein etwaiges pfarramtliches Zeugnis.

Die Zeugnisse sind von Seite der Aussteller verschlossen zu übergeben; offene Zeugnisse werden nicht angenommen.

Bern, den 18. Januar 1893.

Erziehungsdirektion.

HARMONIUMS

für Kirche — Schule — Haus

Grösstes Lager der besten **deutschen** und **amerikanischen** Fabrikate von **95 Fr.** an.

Vertretung nur berühmter, **bewährter Firmen.**

Sämtliche Instrumente zeichnen sich besonders aus durch reinen, weichen und orgelartigen Ton, feine Charakterisirung der Register, leichte, präzise Ansprache und geschmackvolle, äussere Bauart.

Schulharmoniums

4 Oktaven mit Transponir-Vorrichtung

besonders kräftig intonirt und daher zum Begleiten des Schulgesangs vorwiegend geeignet. Die Konstruktion ist äusserst solid.

Preis incl. Kiste Fr. 150.

Illustrirter Katalog gratis und franco.

J. G. Krompholz, Bern

Spitalgasse 40. Harmonium-Magazin. Telephon.

Verantwortliche Redaktion: **J. Grünig**, Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition: **Michel & Büchler**, Bern.